

Predigtseiten der Reformierten Stadtkirche
Dorotheergasse 16, 1010 Wien
www.reformiertestadtkirche.at
24.09.2017, Harald Kluge

1



24.09.2017

Harald Kluge

„Willkommen im Kreis!“

„Welcome to the Circle!“

Wer zum Kreis dazugehört und wer nicht, das hat Jesus einmal so beantwortet:

Noch während Jesus sprach, kamen seine Mutter und seine Geschwister. Aber weil so viele Menschen bei ihm waren, konnten sie nicht zu ihm gelangen. Sie blieben vor dem Haus stehen und baten, Jesus herauszurufen. Drinnen saßen die Leute dicht um Jesus gedrängt; sie richteten ihm aus: »Deine Mutter, deine Brüder und deine Schwestern warten draußen auf dich. Sie wollen mit dir reden!« Doch Jesus fragte zurück: »Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Geschwister?« Dann sah er seine Zuhörer an, die rings um ihn saßen, und sagte: »Das hier sind meine Mutter und meine Geschwister. Denn wer Gottes Willen tut, der ist für mich Bruder, Schwester und Mutter!«

Markus 3, 31-35

Wer mit mir verbunden ist, bei mir auf der Leitung steht, mit mir connected, verlinkt ist, facebook-Freundschaft pflegt, ist für mich wie Bruder, Schwester und Mutter. Nicht genannt wird „Vater“, aber der sitzt ja bekanntlich woanders. Um dazu zu gehören, musste man auch damals und muss man heute mit dabei sein. Dabei sein ist alles. Anders als früher muss ich aber nicht körperlich anwesend sein, bei Jesus mitten im Kreis, im Circle sitzen. Verbunden sein kann ich heute auch durch Whatsapp, facebook, snapchat, twitter und andere digitale Dienste. Die Idee eines Konfikkreises übers Internet für all jene, denen der Weg in die Innenstadt zu weit ist, hatte ich nicht als erster. Für manche wäre eine Übertragung des Gottesdienstes, ob per livestream oder in einer Mediathek der Reformierten Kirche abrufbar durchaus eine Hilfe. Wer noch

nicht genügend Freundinnen und Freunde hat, kann sich jetzt eine Freundin „Alexa“ daheim aufstellen. Die macht dann auch fast alles, was man ihr anschafft. Und sie gibt auf einen Acht oder teilt mir mit bevor ich abends aus dem Büro nach Hause fahre, was ich einkaufen gehen muss.

Weil die Sprachassistentin Alexa den Überblick über mein Leben hat, auch über meinen Kühlschrank und darüber, was ich üblicherweise zu mir nehme und was ich eigentlich essen sollte.

Ich: Alexa. Kannst du mir bitte sagen, was ich noch einkaufen muss.

Alexa: „Du musst noch drei Liter Milch kaufen. Und ihr braucht noch Gebäck. Das Ketchup ist seit fünf Tagen abgelaufen aber du solltest kein Ketchup essen. Ich schicke dir eine Mail mit den Zutaten für eine selbst gemischte Tomatensauce.“

Schönes neues Leben - Unser Leben mit Sprachassistenten. Sind digitale Sprachassistenten wie Siri, Alexa und Co. Fluch oder Segen? Es gibt Wohnungen, da sind sie das Intelligenteste, was man dort vorfindet. Dann kommt der Toaster, der Dosenöffner und dann die Bewohnerinnen und Bewohner, wie Scherzkekse meinen. Manchmal sind die Witze, die Sprachassistentinnen wie Alexa, Siri und Co erzählen auch besser.

Ich: Alexa. Erzähl uns bitte einen Witz.

Alexa: Was sind die letzten Worte des Fallschirmspringers? - Immer diese verflixten Motten!

Ich: Alexa. Erzähl uns bitte noch einen.

Alexa: Warum hat ein Fisch Schuppen? - Na, wo soll er sonst sein Fahrrad unterstellen?

Sprachassistentinnen verwalten Termine. Und Siri hat jetzt sogar einmal ein Leben gerettet, weil es schnell die Rettung holen konnte, als ein Mann einen Herzanschlag im Anrollen gefühlt hat. Der Sprachassistent, der in seiner kleinen Form ohnehin wie

eine Wanze aussieht, hört immer zu. In den USA soll es bereits einen Fall gegeben haben, bei dem die Polizei in einem Mordfall auf die gespeicherten Sprachaufzeichnungen zurückgegriffen hat, erzählt Kainz. Einen Mord will hoffentlich niemand begehen, doch auch Hacker könnten sich das Gerät zunutze machen. Wenn ich als Verbrecher auf das Gerät zugreifen kann, habe ich einen Spion im Zimmer sitzen.

Doch Kritiker warnen weiter, dass die Sprachassistenten einen schlechten Einfluss auf Kinder und Jugendliche haben können. Wer sagt denn noch „Bitte!“ und „Danke!“? Die Sprachassistentinnen führen Befehle aus, ohne dass man „Bitte“ oder „Danke“ sagen muss. Sie bleiben auch im größten Stress immer höflich und helfen, wo sie nur können. Die Revolution im Wohnzimmer hat manchmal ungeahnte Folgen. Als einem sechsjährigen Mädchen in Texas kürzlich beim Spielen langweilig wurde, musste Alexa ran. Das Kind bat die Stimme aus dem elektronischen Echo-[Butler von Amazon](#), doch bitte ein Puppenhaus zu bestellen. Alexa gehorchte, orderte ein Spielzeughaus im Wert von 170 Dollar und dazu noch knapp zwei Kilo Kekse. Woher die Idee mit den Keksen kam, weiß niemand. Der Fernsehsender CW6 News in San Diego griff die Geschichte auf und machte alles nur noch schlimmer. Denn ein TV-Sprecher wiederholte den Kaufauftrag des Kindes in seiner Moderation – worauf mehrere Echo-Geräte neben den Fernsehern seiner Zuschauer ebenfalls Puppenhäuser bestellten. Mancherorts reden Kinder lieber mit einer Software als mit den eigenen Eltern – weil keine Zurechtweisungen oder Grenzziehungen zu erwarten sind. Ein Vater fasste das Verhältnis vieler Eltern zum Einzug der Künstlichen Intelligenz in ihre Wohnungen mit den Worten zusammen: „Amazons Echo sei pure Magie, habe aber leider aus seiner vierjährigen Tochter ein „Arschloch“ gemacht.“

Die weiblichen Stimmen der digitalen Butler festigen nach Meinung einiger Kritikerinnen eine Gesellschaftsordnung, in der Frauen zu gehorchen haben. So wurden digitale Helferinnen auf ihre Reaktion auf sexuell-aggressive und frauenfeindliche Sprüche getestet. Man kam zu dem Ergebnis, dass Alexa und ihre elektronischen Kollegin-

nen den Sprecher nur selten zurechtweisen. Meistens werde ausweichend geantwortet, und in einigen Fällen sogar mit Koketterie. Hin und wieder gebe es sogar ein „Dankeschön“ als Replik auf eine sexuelle Beleidigung. Bald soll eine Alexa/ Siriversi-
on fürs Kinderzimmer kommen. Aristoteles von Mattel ist ein smarterer Lautsprecher speziell fürs Kinderzimmer. Der lässt sich nur mit „Bitte!“ und „Danke!“ steuern und sperrt selbstverständlich unpassendes Material für den Nachwuchs.

Transparenz überall, wo es geht. Immer und überall transparent zu sein, das ist nicht neu. Neu ist, dass wir es freiwillig und ohne allzu großer Skepsis tun. Vor mehreren tausenden Jahren hat es ein Mann oder einen Frau in einem Lied festgehalten.

Wie im Psalm 139 schon auf Gott bezogen steht:

Ich: Alexa. Lies uns bitte Psalm 139 vor.

Alexa: Psalm 139 in der Hoffnung für alle-Version:

„Du durchschaust mich. Du siehst mich!

Du durchschaust mich, du kennst mich durch und durch.

Ob ich sitze oder stehe – du weißt es, aus der Ferne erkennst du, was ich denke.

Ob ich gehe oder liege – du siehst mich, mein ganzes Leben ist dir vertraut.

Schon bevor ich anfangen zu reden, weißt du, was ich sagen will.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine schützende Hand über mir.

Dass du mich so genau kennst, übersteigt meinen Verstand;

es ist mir zu hoch, ich kann es nicht begreifen!“

Beängstigend. Oder? Eine Schülerin, 17 Jahre jung, hat erzählt, ihre Eltern, wissen jetzt immer, wo sie gerade ist. Die Eltern-Apps, mit denen die Handys der Kinder geortet werden, und aufzeichnen, ob ihr zum McDonalds geht's, wie lange ihr im Kino bei welchem Film sitzt und wo ihr shoppen wart, sind ein Renner in den App-Stores. "Parental-Control"-Apps. Die Apps heißen dann passenderweise Pocket Nanny, iNanny, Family Tracker oder Footprints. Die Apps müssen dann zum einen auf dem Handy der Eltern und zum anderen auf dem Gerät der Kinder installiert werden. Am besten mit Wissen der Kinder. "Ich hab doch in der App gesehen, dass du noch bei Toys R`Us warst!" Zu viel elterliche Überwachung kann das Vertrauen der Kinder zerstören. Mit den vielen technischen Helfern verlieren wir auch die Selbstständigkeit unserer Kinder aus den Augen. Zudem kann die Kontrolle als Eltern stressen und langfristig kann eine lückenlose Überwachung sogar das Vertrauen zwischen Kindern und Eltern zerstören. Die Schülerin hat mir auch erzählt, dass sie mit Eltern abgemacht hat, dass sie auch immer orten kann, wo diese sich gerade befinden.

Ich: Alexa. Bitte lies Psalm 139 weiter.

Alexa: „Wie könnte ich mich dir entziehen;

wohin könnte ich fliehen, ohne dass du mich siehst?

Stiege ich in den Himmel hinauf – du bist da! Wollte ich mich im Totenreich verbergen – auch dort bist du!

Eilte ich dorthin, wo die Sonne aufgeht, oder versteckte ich mich im äußersten Westen, wo sie untergeht, dann würdest du auch dort mich führen und nicht mehr loslassen.

Durchforsche mich, und sieh mir ins Herz, prüfe meine Gedanken und Gefühle!“

Aufgrund meines Surfverhaltens, der Seiten, die ich besuche und wie lange ich dort

verweile, mit wem ich was chatte, welche Kinotrailer ich mir anschaue ... all das prüft meine Gedanken und Gefühle. Und es warnt auch davor, auf den falschen Pfaden zu wandeln. Sprich: Menschen, die sich für Terrorismus, Faschismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus, Nationalsozialismus und Wiederbetätigung interessieren, lassen sich leichter ausforschen. Aber ob sie es aus fachlichem Interesse oder aus Sympathie dafür tun, kann dann nur ein Verhör bei der Polizei aufzeigen.

„Sieh, ob ich in Gefahr bin, dir untreu zu werden, und wenn ja: Hol mich zurück auf den Weg, den du uns für immer gewiesen hast!“

Browser schreiben alles mit und Alexa, Siri und Co hören immer mit. Mit der Kamera Echo-Look schauen sie auch alles mit. 1600 „Skills“ auf Deutsch ermöglichen mir Sprachübersetzungen, downloaden von Gin-Rezepten, abhören der Fußballnachrichten und vieles mehr. Man könnte beispielsweise die Bahnverbindungen abfragen oder Essen bestellen. Und es wird an Systemen speziell für die Nutzung durch Menschen mit Schlaganfall oder Parkinson gearbeitet.

Wo bleibt die Skepsis? Eine Umfrage unter 1000 Österreichern hat ergeben, dass jeder Vierte den vernetzten Technologien im eigenen Heim skeptisch gegenübersteht. Nur 25 % sind skeptisch – sein sollten es 100%.

„Ich glaube fest an die Fähigkeit des Menschen zu mehr Vollkommenheit.“

Das ist das Mantra der Herren und Damen der schönen neuen Medien und digitalen Technik. Es ist die Botschaft des Chefs eines Unternehmens namens CIRCLE – ein fiktives Unternehmen als Mischung aus Google und facebook mit einer Prise Scientology.

„Wenn wir unser bestes Selbst sind, gibt es für uns keine Grenzen, keine Probleme, die wir nicht lösen können. Wir können dann jede Krankheit heilen und den Welthunger bezwingen. Ohne Geheimnisse wird alles Wissen geteilt. Wir haben die Macht, die Welt verändern zu können.“

The Circle. Der Kreis. Sei dabei! Es ist im Großen und Ganzen die Botschaft Jesu Christi und der meisten Religionen. Und: „Ihr werdet alles freiwillig wollen!“ Krankenkassen überlegen, und haben es in anderen Ländern bereits eingeführt, dass wir uns Fitnessbändertrackingdevices umschnallen und damit erlauben, dass unsere Schritte, die wir gehen, die Kilometer, die wir laufen oder Radfahren, die Kilos die wir durch die Gegend schleppen aufgezeichnet werden. Und je nachdem errechnet sich unser Krankenkassenbeitrag und ein etwaiger Bonus.

In unserer Kirche und Gemeinde geht es anders zu. Wir verführen niemanden mit COOKIES, die zu schlucken sind. Die Kirche sucht den Weg ins neue Jahrtausend. Fürs Handy gibt es eine reformierte FROMM-APP – faith reformed online material. Die App mit dem geschlossenen Beffchen. Neben dem Segnungsroboter „Segn-omat“ und dem Spend-omaten und dem Gebet-omaten gibt es jetzt neu im „Reformiert“ Fan-shop zu kaufen:

Fehlt nur noch der „Faithtracker“ der Evangelischen Kirchen oder der Diakonie. Damit könnte aufgezeichnet werden, wie viel Gutes ich tue, ob ich Augustinverkäuferinnen unterstütze, in Kirchen bete oder was auch immer an Daten mir wichtig für mein Seelenheil scheint. Ob Gott diese Datenspuren interessiert, darf bezweifelt werde.

AMEN